



Friedhof in Harrling/Oberpfalz

Unser Friedhof – Ort der Würde, Kultur und Natur

Friedhöfe sind Orte der Bestattung, der Trauer und des Gedenkens sowie wichtige Räume für Begegnung und die Erholung der Besucher. Sie sind von großer kultureller Bedeutung und Lebensraum für viele Tier- und Pflanzenarten. Ihre würdevolle Gestaltung ist eine wichtige Aufgabe für die Friedhofsträger, die am Friedhof beteiligten Gewerke und für alle Bürgerinnen und Bürger. Durch eine Vielzahl sozialer, kultureller, religiöser und weltanschaulicher Faktoren ist in den letzten Jahren ein deutlich wahrnehmbarer Wandel in der Friedhofs- und Bestattungskultur zu verzeichnen. Für die sich ändernden Bedürfnisse der Hinterbliebenen und sonstiger Nutzer und entsprechend der verstärkten Nachfrage nach neuen Formen der Beisetzung sind neue, praktikable Lösungen zu finden. Dabei sind die regionalen und lokal geprägten Besonderheiten unserer Friedhöfe zu berücksichtigen und behutsam weiterzuentwickeln.



Friedhöfe sind Orte der
Trauer und der Erinnerung.

Bedeutung und Funktion unserer Friedhöfe

Unsere Friedhofskultur hat einen großen Wert in unserer Gesellschaft und ist Ausdruck einer über viele Jahrhunderte entstandenen Bestattungs-, Trauer- und Erinnerungskultur. Dabei gibt es eine große Vielfalt an Friedhofsformen und -gestaltungen. So verschieden die Umstände und Rahmenbedingungen und unsere Regionen und Landschaften waren und sind, so verschieden wurden die Kirchhoffriedhöfe, neue Dorffriedhöfe, Wald- und Parkfriedhöfe angelegt, entwickelten sie sich weiter und zeigen sich heute in unterschied-

licher Gestalt. Sie sind ein Spiegel der Gesellschaft mit den unterschiedlichen Lebensweisen, Traditionen und historisch gewachsenen Eigenheiten. Für alle Friedhöfe gilt, dass sie in unseren Städten und Gemeinden vielfältige Aufgaben und Funktionen erfüllen. Friedhöfe sind in ihrer ureigenen Bestimmung Beisetzungsorte für die Verstorbenen und die letzte Ruhestätte der Toten. Dabei ist es gesellschaftlicher Konsens, dass Menschen eine würdevolle Bestattung zukommt und die Würde des Menschen nicht mit dem Tod endet.

Friedhöfe sind auch Orte für die Lebenden. Für Angehörige, Freunde und Bekannte sind sie wichtige Orte des Abschieds, der Trauerbewältigung, der Erinnerung und des Gedenkens. Viele Menschen suchen den Friedhof gerne auf, um Entspannung und Erholung zu finden. Die friedliche Stimmung trägt dazu bei, dass man selber zur Ruhe kommen und die Gedanken schweifen lassen kann. Ein harmonisches und attraktives Gesamtbild spielt hierfür eine wesentliche Rolle.

Der Friedhof erfüllt soziale Funktionen. Er ist ein wichtiger Begegnungsort und fördert die Pflege der Gemeinschaft. Dort treffen sich Alt und Jung, Alteingesessene und Neubürger und zunehmend auch Menschen mit Migrationshintergrund.

Friedhöfe können wichtige Zeitzeugen sein für das kulturhistorische Erbe, die Geschichte und gesellschaftliche Entwicklung einer Gemeinde. Einige Friedhofsträger erinnern mit Tafeln an wichtige Persönlichkeiten, andernorts werden sogar Führungen angeboten. Historische Bauten und Grabmäler sind ein wertvolles kulturelles Erbe, das es zu erhalten gilt. Der Friedhof kann auch Rahmen für weitere kulturelle Veranstaltungen sein. Schließlich können Friedhöfe einen hohen ökologischen Wert haben. Sie sind Lebensraum für die Tier- und Pflanzenwelt. Naturerlebnisse können zudem die Trauernden trösten und stärken.



Friedhöfe sind auch Lebensraum für viele Tier- und Pflanzenarten.



Auf den Friedhöfen nehmen die Leerflächen zu. Wie können diese genutzt werden?

Friedhöfe im Wandel

Der Friedhof als solcher wie auch die Bestattungskultur waren stets einem Wandel unterworfen. In letzter Zeit jedoch ist dieser Wandel sehr deutlich spür- und wahrnehmbar. Verantwortlich hierfür ist eine Vielzahl sozialer, kultureller, weltanschaulicher und religiöser Faktoren.

Die zunehmende Mobilität und Ortsungebundenheit der Menschen führen zu einer sinkenden Nachfrage nach den klassischen Grabstätten, speziell den Familiengräbern. Die Entfernungen zum Grab werden immer weiter, der Bezug zum Grab in der ursprünglichen Heimat wird geringer, Besuche finden seltener statt. Eine intensive Grabpflege ist nur schwer realisierbar und auch die Kosten werden hinterfragt. Nach Ablauf der Nutzungsdauer werden viele Gräber aufgegeben. Die Veränderungen familiärer Strukturen, die darüber hinaus zunehmende soziale Isolation und Anonymisierung begründen den Wunsch nach anonymer Bestattung. Die deutlich gestiegene Individualisierung unserer Gesellschaft führt zu einer Abkehr von den traditionellen Bestattungsangeboten und zu neuen Forderungen und Vorstellungen bezüglich Beisetzungsdauer und Grabgestaltung.

In der Regel wird der Friedhof als Raum für die Toten gesehen. Große Teile der Bevölkerung möchten sich mit den Themen Sterben und Tod nur dann

beschäftigen, wenn es unausweichlich ist. Durch diese Verdrängung wird auch der Friedhof allgemein zu wenig wahrgenommen. Zudem nimmt die Zahl der bekenntnislosen Menschen zu, wodurch sich die aus der christlichen Tradition heraus bestehende Präferenz für die Erdbestattung verringert.

Die immer stärkere Differenzierung zwischen Arm und Reich führt zu einer steigenden Zahl der Sozialbestattungen und ordnungsrechtlichen Bestattungen. Die Kosten müssen von den Kommunen übernommen werden, dabei muss aber die Würde des Menschen über den Tod hinaus gewahrt bleiben.

Schließlich ist als weiterer wesentlicher Wandel der zunehmende Wunsch nach einer »naturnahen« Beisetzung festzuhalten, beispielsweise unter Bäumen im Wald. Privatwirtschaftlich betriebene Bestattungswälder verzeichnen eine stetig steigende Nachfrage.

All diese Faktoren führen dazu, dass die Zahl der Feuerbestattungen deutlich ansteigt – mittlerweile werden mehr als die Hälfte der Verstorbenen eingeschert – immer mehr Beisetzungen außerhalb der klassischen Friedhöfe oder im Ausland stattfinden und bestehende Grabstätten zunehmend weniger gepflegt und nach Ablauf der Nutzungsdauer viele Gräber aufgegeben werden. Auf den Friedhöfen nehmen die Leerflächen zu, der Pflegeaufwand wird höher, die Kosten steigen, die Gebühreneinnahmen gehen jedoch zurück.



Kein Friedhof gleicht dem anderen. Diese Individualität und die regionalen Besonderheiten machen jeden Friedhof einzigartig.

Der Friedhof der Zukunft

Die tiefgreifenden gesellschaftlichen Veränderungen haben Auswirkungen auf die Trauerkultur und erfordern ein Überdenken und Weiterentwickeln der Friedhofskonzepte. Die Friedhofsträger und alle am Friedhof beteiligten Gewerbetreibende sind aufgefordert, den neuen Bedürfnissen und Wünschen entgegenzukommen und entsprechende Angebote zu realisieren. Änderungen in der Friedhofsgestaltung sind behutsam vorzunehmen und das regional geprägte Erscheinungsbild eines Friedhofes, seine Individualität soweit möglich zu bewahren.

Friedhöfe sind in ihrer Vielfalt kaum vergleichbar. Den einzig richtigen Friedhof gibt es nicht und allgemein gültige Lösungs- und Gestaltungsvorschriften sind wenig sinnvoll. Die im Folgenden aufgeführten Aspekte können dazu beitragen, dass die Attraktivität und Würde des Friedhofes mit all seinen Funktionen gewährleistet bleiben. Manche Elemente sind auf dem eigenen Friedhof schon enthalten und sollten bewahrt werden. Anderes könnte vielleicht – je nach örtlicher Situation – stärker berücksichtigt und in angepasster Weise umgesetzt werden.

Lage und Erschließung des Friedhofes

Der Friedhof sollte gut in die Dörfer und Siedlungen eingebunden sein oder sich harmonisch in das umgebende Landschaftsbild einfügen. Bei einem außerhalb liegenden Friedhof können beispielsweise eine Allee oder andere Grünstrukturen eine Beziehung zur Gemeinde herstellen. Der Friedhof sollte einfach erreichbar sein, gerade für ältere Mitbürgerinnen und Mitbürger und Menschen



mit eingeschränkter Mobilität. Dies beinhaltet eine Anbindung an öffentliche Verkehrsmittel, entsprechende Geh- und Fahrwege sowie Park- und Abstellplätze für Autos und Fahrräder.

Einfriedung und Eingrünung

Friedhof leitet sich ursprünglich vom althochdeutschen »frithof« ab, womit der eingefriedete Bereich um eine Kirche bezeichnet wurde. Bereits bei der Gestaltung der Einfriedung zeigt sich die Wertschätzung der vor uns lebenden Generationen, entsprechend qualitativ sollte die Ausführung sein.

Handwerklich ansprechend gestaltete Mauern und Zäune aus hochwertigem Material unterstreichen die Wertigkeit und Schönheit eines Friedhofes. Besonders attraktiv sind Mauern aus heimischem Naturstein. Der Unterhalt und die Neuerrichtung solcher Mauern erfordern entsprechende finanzielle Mittel. Dies ist jedoch aus kulturhistorischer Sicht eine wichtige Aufgabe.

Beim Anlegen neuer Mauern und bei Ausbesserungsarbeiten und Erhaltung älterer Mauern sollten ökologische Gesichtspunkte berücksichtigt werden. Mauern mit unverfugten Ritzenbereichen und Hohlräumen sind Lebensraum für speziell angepasste Pflanzen und Tiere.

Manche Mauern können durch die Begrünung mit Kletterpflanzen eine gestalterische und ökologische Aufwertung erfahren. Als grüner und teils blühender Hintergrund bilden sie einen sehr schönen Rahmen für die Bepflanzung der anschließenden Gräber.

Je nach örtlicher Situation lassen sich Mauern und Zäune auch sehr ansprechend mit Vorpflanzungen aus standortgerechten, pflegeleichten Gehölzen, Stauden und Sommerblumen kombinieren.

Bei einer Eingrünung mit standortgerechten Bäumen und Sträuchern sollten vorwiegend heimische Gehölze verwendet werden. Diese Rahmenpflanzung stellt dann ein wichtiges Verbindungsglied zur umgebenden Landschaft dar.



Restaurierte Friedhofsmauer in Sulzkirchen/Oberpfalz

Eine Umgrenzung des Friedhofs mit einer standortgerechten Bepflanzung bildet einen ansprechenden grünen Rahmen (Neumarkt/Oberpfalz).



Würdevoller Friedhofseingang in Mainbullau/Unterfranken

Das Tor zum Friedhof

Ein wesentlicher Bestandteil der Umfriedung ist das Eingangstor. Durch dieses Tor wird der besondere Ort des Friedens und der Ruhe betreten, ein deutlich markierter Übergang ist notwendig. Deshalb sollte speziell beim Eingangstor auf eine anspruchsvolle Ausführung geachtet werden. Ein Baumtor kann den Übergangsbereich weiter aufwerten.

Gliederung des Friedhofes

Friedhöfe beinhalten verschiedene Teilbereiche, die möglichst sinnvoll und zweckmäßig, dabei aber auch gut gestaltet angeordnet sein sollten, um ein ästhetisch ansprechendes, ruhiges und harmonisches Gesamtbild zu erzielen. Hierzu zählen Bestattungs- und Vorhalteflächen, Bereiche für Ehrengräber und Denkmäler, Rasen- und Grünflächen, Gehölzgruppen, Einrichtungen zur Ver- und Entsorgung, Wege und bauliche Anlagen.

Lage und Größe der Grabfelder

Jedes Grabquartier sollte nur eine begrenzte Zahl von Gräbern umfassen. Auf vielen Friedhöfen wird zwischen Grabfeldern mit allgemeinen und solchen mit zusätzlichen Gestaltungsvorschriften unterschieden.

Zur Trennung der Grabfelder bieten sich Baum- und Strauchpflanzungen an, z. B. auch in Form einer geschnittenen Hainbuchenhecke. Durch unterschiedliche Form und Größe der Grabfelder und durch entsprechende Gehölzauswahl können die Grabquartiere einen deutlich unterscheidbaren Charakter erhalten, wodurch die Orientierung im Friedhof erleichtert wird.

Angebote neuer Beisetzungsformen

Die Feuerbestattung mit anschließender Beisetzung der Asche war noch vor wenigen Jahrzehnten in Süddeutschland und speziell in ländlichen Gegenden wenig verbreitet. Doch auch in diesen Regionen hat die Zahl der Einäscherungen in den letzten Jahren deutlich zugenommen. Mittlerweile werden deutschlandweit mehr als die Hälfte der Verstorbenen auf diese Weise bestattet.

Im Unterschied zur Erd- bzw. Körperbestattung gibt es bei der Feuerbestattung deutlich mehr Möglichkeiten der Beisetzung. Die Nachfrage nach alternativen Beisetzungsmöglichkeiten steigt und die Friedhofsträger sind aufgefordert, sich an dieser zu orientieren. Alles auf jedem Friedhof anzubieten wird dabei nicht möglich sein.



Anspruchsvolles Grabfeld für Erdbestattungen mit hellen Grabsteinen aus heimischen Material und Rasenwegen in Sammenheim/Mittelfranken.

Urnenerdgräber

Wie bei der klassischen Körperbestattung können Urnen auch in Reihen- oder Wahlgräbern in die Erde beigesetzt werden. Die Grabstelle wird mit einem eigenen Grabmal versehen und bepflanzt. Vielerorts sind stattdessen auch Grabplatten möglich.



Grabfeld mit Urnenerdgräbern

Urnentwände, Urnenstelen

Urnentwände haben vor allem in Mittelmeerländern eine lange Tradition. In deutschen Großstädten gibt es schon seit längerer Zeit ebenfalls vermehrt Urnentwände und Urnenstelen, seit einigen Jahren finden diese auch zunehmend Eingang in ländliche Friedhöfe.

Urnentwände oder -stelen enthalten über- und nebeneinander liegende Fächer bzw. Nischen, in die eine oder mehrere Urnen für die Dauer der Ruhefrist eingestellt werden. Nach vorne schließt eine Namensplatte die Nische ab.

Vor allem auf kleineren oder naturnah angelegten Friedhöfen ist eine harmonische Einbindung dieser doch auffälligen baulichen Anla-

Lockere Anordnung von Urnenstelen in einer Grünanlage auf dem Friedhof in Pforzen/Schwaben.



gen häufig nur schwer möglich. Hier ist eine gründliche fachliche Beratung nötig. Der finanzielle Aufwand für den Bau kann recht hoch sein. Nicht zu vernachlässigen sind die Folgekosten für die Instandhaltung. Nach dem Ablauf der Ruhefrist werden die Urnen anonym in der Erde nachbestattet, wofür der Friedhofsträger zu sorgen hat.

Die Hinterbliebenen haben keinen Pflegeaufwand. Andererseits ist es an vielen Urnentwänden nicht gestattet, zum Gedenken an die Verstorbenen persönliche Zeichen der Verbundenheit oder Blumen und Blumengebinde abzulegen. Dies wird – was auch verständlich ist – dennoch praktiziert, was ein unordentliches Erscheinungsbild zur Folge haben kann. Auch in den Fällen, in denen zumindest ein kleiner Bereich für das Anbringen und Ablegen von Trauerschmuck und Erinnerungsgegenständen vorgesehen ist, zeigt sich häufig, dass dies nur eine unbefriedigende Lösung ist.

Manche Friedhofsverwaltungen richten in nicht mehr genutzten Gebäuden, auch umgewidmeten kirchlichen Räumen, Urnentwände ein. Die Hinterbliebenen sind vor Wind und Wetter geschützt, das Ablegen von Blumen ist in der Regel an ausgewiesenen Plätzen möglich.



Halbanonyme Bestattung. Auf den Denkmälern werden die Namen festgehalten, die Urnen werden auf der Rasenfläche im Hintergrund beigesetzt (Neumarkt/Oberpfalz).



Baumbestattung auf bestehendem Friedhof (Landshut/Niederbayern)



Ansprechende Urnengemeinschaftsanlage in Chammünster/Oberpfalz

Rasengräber

Bei Rasengräbern handelt es sich um Grabstellen unter durchgehenden Rasenflächen. Die Kennzeichnung der Verstorbenen erfolgt auf einheitlichen Platten oder Tafeln, die in den Rasen eingelassen werden. Eine individuelle Gestaltung ist nicht möglich, auch das Ablegen von Grabschmuck meist nicht gestattet. Für den Friedhofsträger hält sich der Pflegeaufwand in Grenzen und beschränkt sich meist nur auf regelmäßiges Mähen. Rasengräber werden oft auch für eine anonyme oder halbanonyme Beisetzung angeboten.

Anonyme Bestattung

Die Anzahl Personen, die sich für eine anonyme Bestattung entscheiden, ist in den letzten Jahren merklich gestiegen. Diese erfolgt meist auf einem dafür ausgewiesenen Rasenfeld. Der genaue Ort ist den Hinterbliebenen nicht bekannt, es erfolgt auch keine Namenskennzeichnung. Lediglich ein allgemeines Zeichen oder Denkmal weist darauf hin, dass auf diesem Feld Menschen beerdigt wurden.

Die anonyme Bestattung, der nicht genau bestimmbare Beisetzungsort, das Verschwinden des Menschen und auch seines Namens, kann für viele Hinterbliebene eine schwierige Situation darstellen. Viele Menschen benötigen für ihre Trauer und Erinnerung einen konkreten und bekannten Gedenkort, die persönliche Grabstätte.

Um die Anonymität zumindest teilweise zu vermeiden, bieten Friedhofsträger zunehmend so genannte

halbanonyme Bestattungen an. Hier werden die Urnen ebenfalls auf einem Begräbnisfeld beigesetzt, ohne Kennzeichnung der genauen Stelle, die Namen jedoch bleiben erhalten. An einer gemeinsamen Stelle wird ein Grabzeichen oder ein Denkmal errichtet, in dem die Namen der Verstorbenen eingearbeitet oder auf Tafeln oder Schildern niedergeschrieben werden. Eine Ablage von Blumen oder Zeichen der Erinnerung sollte möglich sein.

Baumbestattung

Immer mehr Menschen wollen ein Begräbnis in einer »natürlichen« Umgebung, beispielsweise im Wald unter Bäumen. Seit 2001 wird auch in Deutschland die Möglichkeit einer Beisetzung in privatwirtschaftlich betriebenen Bestattungswäldern angeboten. Die Anzahl der Beisetzungen hat sich in wenigen Jahren vervielfacht. Bei einer Baumbestattung werden rund um die Bäume Urnen beigesetzt, der Beisetzungsort ist bekannt, der Name wird beispielsweise auf einer Plakette markiert. Nachteilig ist unter anderem die größere Ortsferne und somit die schwierige Erreichbarkeit. Auch sollte man bedenken, dass mit entfernten Bestattungswäldern die Verstorbenen immer mehr aus der Welt der Lebenden verschwinden und ein wichtiges Stück Kultur verloren geht.

Baumbestattungen werden gewünscht und gefordert. Diese könnten auch auf manchen bestehenden Friedhöfen integriert werden. Im besten Fall sind bereits ältere Bäume vorhanden. Auf vielen Friedhöfen gibt es gut geeignete Freiflächen in ausreichender Größe, auf denen neue Bäume für diese Beisetzungsform gepflanzt werden können. Für die Markierung der genauen Begräbnisstelle, die Kennzeichnung des Namens, Übernahme der Grabpflege und Möglichkeiten der individuellen Trauer- und Erinnerungsarbeit kommen verschiedene Lösungen in Frage.

Gemeinschaftsgrabanlagen

Gemeinschaftsgrabanlagen können, wie bereits zahlreiche Beispiele zeigen, eine gute Lösung darstellen, sowohl für die Hinterbliebenen als auch für die Friedhofsträger. Bei einer Gemeinschaftsanlage wird das gesamte Grabfeld einheitlich gestaltet, beispielsweise in Form eines Rosenbeetes, einer Staudenpflanzung, einer Kombination einzelner Gehölze mit Bodendeckern oder auch mit einer flächigen Bepflanzung mit Wechselflor. Innerhalb der Gemeinschaftsgrabstelle werden die einzelnen Verstorbenen jeweils individuell beigesetzt. Auch Partnergräber können angeboten werden. Jede einzelne Grabstelle ist gekennzeichnet, gelegentlich mit eigenem Grabstein mit Namen und Le-

bensdaten. Eine weitere häufige Lösung ist die Kombination von Grabplatten und einem zentralen Grabzeichen mit künstlerisch hochwertiger Ausführung.

Die gemeinsame Pflanzung und Pflege erfolgt durch die Friedhofsverwaltung oder durch beauftragte Gärtner. Im ländlichen Bereich übernehmen immer häufiger auch Vereine die Grabpflege. Mit den Grabnutzungsgebühren sind für die Hinterbliebenen die Kosten für Grab, Grabmal, Bepflanzung und Pflege abgedeckt. Es besteht aber meist die Möglichkeit individuell an dafür vorgesehenen Stellen Blumenschalen, Gestecke und dergleichen abzulegen.

Zu den Gemeinschaftsanlagen zählen auch die so genannten gärtnerbetreuten Felder, die beispielsweise als »Memoriam-Garten« bezeichnet werden. Hierbei handelt es sich um gärtnerisch sehr anspruchsvoll gestaltete Grabfelder, die teilweise schon parkähnlichen Charakter aufweisen. In der Anlage befinden sich zusätzlich Sitzgelegenheiten, Kunstgegenstände, Wasserelemente und dergleichen. Die Daten für jeden Verstorbenen sind auf Grabmalen zu lesen. Mit dem Erwerb der Nutzungsrechte schließen die Hinterbliebenen einen Dauergrabpflegevertrag ab, um die Grabpflege müssen sie sich daher nicht mehr kümmern. Kleine Verrichtungen am Grab oder Trauergaben sind meist aber möglich. Vergleichbare Bestattungsformen werden auch von Steinmetzen angeboten.

Grabfelder für verschiedene Glaubensrichtungen

Friedhöfe sollten von allen Menschen unserer längst bestehenden heterogenen, multikulturellen und multireligiösen Gesellschaft genutzt werden können. So sollten vor allem die Friedhöfe in kommunaler Trägerschaft den verschiedenen Glaubensrichtungen Raum geben, ihre eigene Bestattungs-, Trauer- und Gedenkkultur leben zu können.

Kindergräber

Gräber für früh verstorbene Kinder oder still geborenes Leben sollten ebenfalls in die Planung einfließen und verlangen nach einer besonders sensiblen Gestaltung. In der Gesetzgebung wurden die Bestattungsmöglichkeiten erweitert und zusätzliche Hinweispflichten aufgenommen.

Ehrengräber, Symbole

Ein besonderes Augenmerk sollte auch auf Priestergräber, sonstige Ehrengräber und Kriegerdenkmale gerichtet werden. Ebenso bedeutsame Elemente sind Friedhofskreuz, Marienstatuen und andere Heiligenfiguren. Diese bedeutenden Zeichen der Geschichte und wichtigen Kulturgüter bedürfen eines Platzes mit ansprechender Umgebung und Gestaltung.

Wegeführung und -gestaltung

Die Wege auf dem Friedhof werden je nach Funktionalität und Nutzung in unterschiedlichen Breiten und aus verschiedenem Material gebaut. Die Bodenversiegelung sollte möglichst gering sein.



Eine Wegegestaltung mit Rasenfugenpflaster kann sich harmonisch in das Gesamtbild einfügen.

Wassergebundene Wegedecken halten durchaus eine stärkere Belastung aus. Rasenfugenpflaster und Naturstein fügen sich harmonisch ins Bild ein und sind gut zu begehen. Dort wo möglich, ist der einfache Rasenweg eine zweckmäßige Lösung. Verstärktes Augenmerk ist auf die Barrierefreiheit zu legen. Rampen statt steiler Treppen und sichere Gehunterstützung erleichtern auch gehbeeinträchtigten Personen den Friedhofsbesuch.

Grüngestaltung auf dem Friedhof

Bäume und Sträucher haben auf dem Friedhof eine ganz besondere Bedeutung und erfüllen vielfältige Funktionen. Sie gliedern den Gesamttraum, bilden Einzelräume und dienen zur Orientierung. Die Verwendung von Gehölzen auf dem Friedhof kann dessen Attraktivität spürbar erhöhen und ihn zu einem Ort machen, den man gerne besucht. Großkronige Bäume spenden Schatten und Geborgenheit. Eine ansprechende Bepflanzung trägt wesentlich dazu bei, ob ein Friedhof ein würdevoller, stimmungsvoller Ort ist,

eine grüne Oase der Ruhe und Erholung.

Vor allem solche Friedhöfe, auf denen sich eine höhere Anzahl heimischer Baum- und Straucharten und auch ältere Exemplare finden, stellen ökologisch wertvolle Lebensräume dar. Die Gehölze liefern Nahrung und bieten Brutplatz und Unterschlupf. Zahlreiche Insekten, Vögel und Säugetiere nutzen dies, darunter auch seltener vorkommende Arten.



Der vielfältig durchgrünte Friedhof in Sulzfeld am Main/Unterfranken hat eine ruhige, würdige Atmosphäre und bietet den Besuchern eine angenehme Aufenthaltsqualität.



Trauerformen geben dem Friedhof einen besonderen Ausdruck.

Schließlich ist noch die besondere Symbolik der Bäume hervorzuheben. Sie sind ein Sinnbild für Leben und Sterben. Das fallende Laub erinnert uns zum einen an die Vergänglichkeit. Zum anderen erfolgt aber jedes Jahr ein Neuaustrieb, der uns Zuversicht vermittelt und Hoffnung macht auf einen Neubeginn und wiedererwachendes Leben. Manche Baumarten können Generationen von Menschen überdauern. Auch aus diesem Grund sind sie Zeichen für das ewige Leben.



Das äußere Erscheinungsbild der Bäume kann noch für weitere Aussagen stehen. Immergrüne Arten wie Eibe und Thuja stehen für den Tod, aber auch für das ewige Leben. Hängeformen, beispielsweise von Buche, Esche, Weide oder Birke, sind Ausdruck von Trauer und Leid. Säulenförmig wachsende Bäume, z. B. Säuleneichen, -buchen oder Säulenspappeln verbinden Himmel und Erde.

Zu Bäumen gehören Blätter und somit der herbstliche Laubfall. Auf den Gräbern sollte man einen gewissen Laubfall tolerieren, es vergeht wieder.

Wiesenflächen

An geeigneten Stellen wie vorhandenen Erweiterungsflächen oder neu entstandenen Leerflächen könnte mit Wiesen verschiedener Art die Artenvielfalt gefördert werden. Je nach Bodenbeschaffenheit und Wasserversorgung können Feucht- und Frischwiesen oder ein Trockenrasen möglich sein. Diese werden möglichst extensiv genutzt und nur ein- bis zweimal jährlich gemäht.

Bäume tragen wesentlich zu einer ruhigen Stimmung bei.

Umgang mit freien Flächen

Die deutliche Zunahme an Feuerbestattungen und die vermehrte Aufgabe von Grabstellen nach Ablauf der Nutzungsdauer führen dazu, dass immer mehr freie Flächen entstehen. Ebenso ist abzusehen, dass manche Vorhalte- bzw. Erweiterungsflächen nicht im vorgesehenen Maße benötigt werden. Hier sind neue Nutzungen anzudenken.

Durch die Aufgabe einzelner Grabstellen entstehen noch keine zusammenhängenden Flächen, dies wird erst nach mehreren Jahren möglich sein. Hier lassen sich aber beispielsweise einzelne Gehölzpflanzungen vornehmen. Eine weitere Möglichkeit wäre die Nutzung dieser Bereiche für die Anlage von Gemeinschaftsgrabstätten.

Größere Flächeneinheiten können durchaus gezielt für ruhige Erholungsnutzungen oder als hochwertige naturnahe Freiräume bereitgestellt werden. Hier kann auch eine anspruchsvolle gärtnerische Gestaltung erfolgen.

Durch entsprechende Gliederung, Abtrennung und Gestaltung können Nischen und Rückzugsräume mit einer angenehmen Atmosphäre geschaffen werden. Dort findet man Ruhe und die Möglichkeit der Besinnung, aber auch die Gelegenheit für ungestörte Gespräche.

Funktionelle Einrichtungen

Die Architektur von Friedhofsbauten wie Trauer- bzw. Aussegnungshalle, Feierhalle oder Kapellen sollte würdevoll sein. Dabei ist auch das Umfeld mit einzubeziehen.

Sonstige bauliche Anlagen wie der Wirtschaftshof und die Gebäude für Fahrzeuge, Maschinen und Geräte sollten zweckmäßig gestaltet sein. Sie sollten nicht an exponierter Stelle platziert sein oder sind durch entsprechende Vorrichtungen dem Blick zu entziehen. Sanitäre Anlagen sollten vorhanden sein und sind angemessen zu unterhalten. Auch wäre ein differenziertes Angebot von Aufenthaltsräumen wünschenswert.

Schöpfstellen

Schöpfbrunnen und Zapfstellen für Wasser sowie Gießkannen sind in ausreichendem Maße vom Friedhofsträger vorzuhalten. Eine Wasserstelle sollte handwerklich gut bearbeitet sein und aus geeignetem Material bestehen. Ein Schöpfbrunnen darf nicht zu hoch sein und sollte eine gute Abstellmöglichkeit für die Gießkanne haben. Um Pfützen zu vermeiden, ist ein entsprechender Bodenbelag nötig. Die Gießkannen sollten einfach entnommen und wieder ordentlich verräumt werden können.

Sitzplätze

Auf dem Friedhof sollten möglichst viele Sitzgelegenheiten vorhanden sein. Sie werden benötigt zum Ausruhen, fördern die Besinnung und unterstützen die Kommunikation. Material und Ausführung sollten robust und wetterbeständig sein und sich in die Friedhofsgestaltung insgesamt einfügen. Günstig ist es, wenn die Bänke vor einer Mauer oder einer Hecke aufgestellt sind und somit ein gewisser Rückenschutz gegeben ist. Ein Platz im Schatten wird gerne angenommen.

Entsorgungseinrichtungen und Wertstofftrennung

Auf dem Friedhof fällt ständig Abfall an, der möglichst getrennt gesammelt und entsorgt werden muss. Die Entfernung zu den Sammelbehältern sollte nicht zu weit sein. Die Behälter sollten zwar nicht so versteckt sein, dass sie kaum zu finden sind, sie sind aber der direkten Einsicht zumindest etwas zu entziehen.

Rosenfriedhof in Dietkirchen/Oberpfalz. Die Beschränkung in den Materialien bringt Ruhe für das Auge. Auch soll gezeigt werden: Vor Gott sind wir alle gleich.

Grabstellen

Unsere Friedhöfe sind Gemeinschaftsstätten und Ausdruck eines Gemeinschaftsdenkens und -handelns. Die einzelnen Gräber und Grabfelder prägen mit Grabmal, Einfassung und Bepflanzung ganz entscheidend das Gesamtbild der Anlage. Für einen harmonischen Gesamteindruck ist es meist erforderlich, Gestaltungsrichtlinien zu erstellen.

Gestaltungsrichtlinien, Friedhofssatzung

Friedhöfe sind öffentliche Einrichtungen. Deshalb sind zur Aufrechterhaltung der Ordnung und eines würdigen Zustandes einige Regeln notwendig, die in Friedhofssatzungen zusammengefasst werden. Diese Satzungen enthalten auch Vorgaben zu Grabmalgestaltung und Einfassungen sowie zur Bepflanzung und Pflege der Gräber. Für die einzelnen Grabfelder kann es dabei sehr unterschiedliche Vorschriften geben.

Die Vorschriften können sehr streng sein, bis hin zur absolut einheitlichen Gestaltung der Grabzeichen und Bepflanzung. Häufig weist die Satzung mehr oder weniger eng gefasste Regeln auf, die den Rahmen vorgeben, innerhalb dessen Spielräume für individuelle Wünsche gegeben sind. Es gibt aber auch Grabfelder ohne besondere Gestaltungsvorschriften bis hin zur völligen Freigabe der Grabgestaltung.

Strenge Gestaltungsvorschriften können das Gesamtbild und die Wirkung des Friedhofes merklich fördern. Zudem kann damit die Gemeinschaft und Gleichheit im Tode klar zum Ausdruck gebracht werden. Je enger die Regeln gefasst sind, umso mehr wird der Grabbesitzer in seiner Entscheidungsfreiheit eingeschränkt. Er kann sich aber andererseits sicher sein, dass auch die benachbarten Gräber denselben Vorschriften unterliegen.

In unserer Gesellschaft gibt es zunehmende Tendenzen der Individualisierung und Liberalisierung, die sich auch auf das Bestattungswesen auswirken. Wünsche und auch Forde-



Ansprechender Gesamteindruck trotz unterschiedlicher Grabzeichen und Grabpflanzungen (Neuer Friedhof Ebersberg/Oberbayern).

rungen von Grabbesitzern nach mehr Gestaltungsfreiheit werden immer häufiger geäußert. Friedhofsträger und sonstige Akteure im Friedhofswesen müssen darauf reagieren. Das bedeutet jedoch nicht, dass jeder individuelle Nutzerwunsch erfüllt werden muss. Die Qualität des Friedhofes und sein Wert als spiritueller und auch räumlich hochwertiger Ort können dadurch beeinträchtigt werden. Individuelle Handlungen des einen Nutzers können andere Angehörige, Hinterbliebene und weitere Friedhofsbesucher bei Trauerbewältigung, Erinnerung, Finden von Ruhe und Erholung merklich einschränken. Es werden weiterhin Satzungen und Gestaltungsregeln notwendig sein. Diese gilt es aber zu aktualisieren und weiterzuentwickeln. Hierfür ist eine intensive Diskussion nötig über Leitbild, Ziele und Werte bezüglich der Friedhofs- und Bestattungskultur. Dazu sind die Bürger mit einzubeziehen.

Anlage von Mustergräbern

Hinterbliebene und Grabbesitzer benötigen Beratung, Ideen und Vorbilder für die Grabgestaltung. Viele Anregungen liefern die Mustergrabanlagen auf Gartenschauen. Auf manchen Friedhöfen wurden eigene Mustergrabfelder errichtet, mit beispielhafter Bepflanzung und vorbildlichen Grabmalen. Dies ist eine gute Möglichkeit, interessierte Bürger zu informieren.

Grabmale

Die Grabmale bilden meist den zentralen Bestandteil der Gräber und prägen entscheidend das Gesamtbild der Anlage. Wünschenswert sind eher schlichte, zurückhaltende Grabzeichen. Die Auswahl des Grabmals erfordert besondere Sorgfalt. Steinmetz und Bildhauer sind kompetente Ansprechpartner, eine Beratung kann zudem von den Friedhofsträgern angeboten werden. Friedhofssatzungen enthalten auch Vorgaben in Bezug auf die Grabmalgestaltung, u. a. zu erlaubten Materialien und Größen. Innerhalb des vorgegebenen Rahmens sind vielfältige und individuelle Möglichkeiten gegeben.

Ein individuell gestaltetes Grabmal, mit dem Bezug zur verstorbenen Person genommen wird, ist ein Ausdruck persönlicher Wertschätzung. Durch die bewusste Wahl des Materials, der Form und Bearbeitung, der Symbole und Sinnzeichen sowie mit Bedacht ausgewählte Worte aus der Bibel oder anderen geistigen Quellen wird das Grabzeichen zum Denkmal.

Das Material für das Grabzeichen wird der Natur entnommen: Stein, Metall oder Holz. Ein handwerklich bearbeitetes, gut gestaltetes Grabdenkmal ist Ausdruck unserer Kultur. Nur der Mensch ist in der Lage, aus Naturstoffen „Kunstwerke“ zu schaffen. Bei Grabzeichen aus Stein sollten schlanke,



Der Baum als Symbol für Auferstehung und Unsterblichkeit. Er ist zudem ein Zeichen des Friedens und des Segens.

aufrecht stehende Formen angestrebt werden. Dabei sind zumindest Natursteinsorten aus heimischer Produktion zu verwenden. Durch den Gebrauch heimischer, landschaftstypischer Gesteinsarten lässt sich die Verbundenheit mit der Heimat zum Ausdruck bringen und die Einbindung des Friedhofes in seine jeweilige Region verstärken. Grabzeichen aus Metall und Holz sind graziler und lassen die Blicke hindurch.

Einem Grabzeichen darf man sein Alter ansehen. Die Bildung einer Patina aus Flechten auf einem Naturstein, von etwas Rost auf einem Zeichen aus Metall oder das Ansiedeln von Moosen auf einem Holzkreuz sind natürliche Vorgänge.





S. 10 unten, S. 11 oben und rechts:

Grabzeichen drücken die Wertschätzung für die Verstorbenen aus.

Umgang mit historischen Grabmälern

Alte Grabdenkmäler können bedeutende Kulturgüter sein, die die Geschichte der Heimat, der Handwerkskunst und des Brauchtums bezeugen. Gute, ausdrucksstarke, alte Grabmale sollten erhalten und bewahrt werden. An einer geeigneten Stelle sorgfältig angeordnet und vielleicht mit geeigneter Bepflanzung versehen können sie ein wesentliches Gestaltungselement auf dem Friedhof werden.

Einfassungen

Einfassungen aus Stein sind mancherorts üblich, gehören häufig zur prägenden Tradition oder können je nach Grablage notwendig sein. Eine zu massive Verwendung kann das Gesamtbild des Friedhofes jedoch beeinträchtigen. Ein Verzicht auf Einfassungen aus Stein kann in vielen Fällen die bessere Lösung sein und wird deshalb auch in vielen Satzungen vorgeschrieben. Einfassungen lassen sich eventuell auch unauffällig ebenerdig versenken. Dies wird im zunehmenden Maße praktiziert, wodurch sich durchaus sehr ansprechende Bilder ergeben.

Grabfeld mit unauffälligen, ebenerdigen Einfassungen (Windsfeld/ Mittelfranken).



Grabbepflanzung

In unserem Kulturkreis ist es seit dem 19. Jahrhundert üblich, die Gräber zu bepflanzen. Pflanzen stehen für den Kreislauf des Lebens und sind Symbol für die Vergänglichkeit. Bei Beachtung einiger Gestaltungsprinzipien und durch die Auswahl geeigneter Pflanzenarten ist es möglich, das Grab individuell zu gestalten und es gleichzeitig harmonisch in das Gesamtbild einzufügen.

Wichtig ist zunächst, dass die Standortansprüche der ausgewählten Arten zu den vorhandenen Licht- und Bodenverhältnissen passen. Um einen ruhigen Charakter zu erhalten und den Pflegeaufwand zu reduzieren, sollte der Flächenanteil der Dauerbepflanzung aus Rahmengehölzen, Stauden und Bodendeckern großzügig bemessen sein und die Wechselbepflanzung nur den geringeren Teil der Fläche belegen.

Die Pflanzen dürfen nicht zu groß werden. Sie verdrängen sonst schwächer wachsende Arten und können das Grabmal bedecken. Von großer Bedeutung ist es dabei, neben der Pflanzenart die richtige Sorte zu wählen. Der Blütezeitpunkt und die Blütenfarben sowie die Blattformen und -farben sind sorgfältig aufeinander abzustimmen. Der Gesamteindruck sollte eher ruhig, schlicht und einfach sein. Es hat sich bewährt, sich auf eine begrenzte Auswahl an Pflanzenarten zu beschränken. Zu viele verschiedene Arten erzeugen eine optische Unruhe.

Dabei kann auf symbolträchtige Pflanzen zurückgegriffen werden, die eine besondere Aussagekraft haben und eine lange Friedhofstradition besitzen. Die Rose ist das bekannte

Symbol der Liebe, Buchs oder Efeu mit ihren immergrünen Blättern sind Zeichen für Unsterblichkeit und die Hoffnung auf Auferstehung. Lilien symbolisieren Reinheit und Unschuld, Vergissmeinnicht steht für Abschied in Liebe, die Chrysantheme für Hoffnung.



Ein höherer Anteil an Dauerbepflanzung reduziert den Pflegeaufwand.

Grabpflege

Das Grab selbst zu bepflanzen und auch zu pflegen, die Blumen zu gießen, gelegentlich Pflanzen zurückzuschneiden oder kleinere ordnende Handgriffe durchzuführen sind Gesten der Liebe, des Gedenkens und erleichtern oftmals die Verarbeitung der eigenen Trauer.

Durch die richtige Pflanzenwahl und ein passendes Verhältnis von Dauer- und Wechselbepflanzung kann der Pflegeaufwand zwar merklich reduziert werden. Körperliche Einschränkungen oder eine zu große räumliche Distanz können jedoch bedingen, dass die Grabpflege die Möglichkeiten des Einzelnen überschreitet. Hier sind individuelle und flexible Angebote gefragt. Diese liegen in vielen Fällen schon vor und sollten noch besser publik gemacht und darüber hinaus ausgeweitet werden. Individuelle Grabpflegeverträge sollten auf die eigenen Wünsche und Vorstellungen abgestimmt vor Ort abgeschlossen werden können. Treu-



Buchs als Rahmenpflanzung, Waldsteinie als Bodendecker, Wechselselflor



In Harrling/Oberpfalz werden die Gräber gemeinsam bepflanzt.

handgesellschaften der Friedhofsgärtner bieten Dauergrabpflegeverträge an. Vielen Hinterbliebenen ist es doch ein wichtiges Anliegen, dass das Grab gepflegt ist und würdig aussieht. Die Möglichkeit am Grab etwas tun zu dürfen, aber gleichzeitig keine dauernde Verpflichtung zur Grabpflege zu haben, würde für viele Grabbesitzer eine willkommene Lösung darstellen.

Unser Friedhof – ein wertvoller Ort

Der Friedhof ist ein wichtiger Ort in unseren Dörfern und Städten. Er ist nicht nur ein Ort für die Verstorbenen, sondern auch ein unersetzbarer Raum für Trauer und Erinnerung, ein Ort der Begegnung, der Ruhe und Erho-

lung. Zudem kann er auch eine große kulturelle und ökologische Bedeutung haben. Die Friedhofskultur ist ein Spiegelbild unserer Gesellschaft und wie diese unterliegt auch sie einem stetigen Wandel. Damit unsere Friedhöfe ihre vielfältigen Funktionen auch in Zukunft erfüllen können, sind alle Betroffenen, Friedhofsträger, Gewerbetreibende, Bürgerinnen und Bürger, aufgerufen, diesem Thema mehr Aufmerksamkeit und Zuwendung zu widmen und miteinander Wege zu finden. Unsere Friedhöfe sind wertvolle Orte.

Herausgeber: Bayerischer Landesverband für Gartenbau und Landespflege e. V. · Postfach 15 03 09 · 80043 München · Telefon: 0 89/5 44 30 50 · in Zusammenarbeit mit der Kreisfachberatung für Gartenkultur und Landespflege. Alle Rechte vorbehalten. Fotos: Bender (4 u., 7 r. o.), Durst (11 u.), Goss (3 l.), Kraus (3 r. o., 4 o., 4 m., 6 l. o., 9 o., 10 o., 10 u. l., 11 l., 11 m., 12 o.), Jobst (8), Laue (3 r. u., 12 l.), Mühlbauer (1, 6 m., 10 u. m., 12 m.), Müller (5 m., 7 m., 7 r. u.), Pixelio/Petra Schmidt (1 l.), Pixelio/Rainer Sturm (2 l.), Simm (5 o.), Stauder (3 r. m., 5 u.), Bayerischer Landesverband für Gartenbau und Landespflege (2 o., 6 r. o., 9 m., 10 u. r.). Nachdruck – auch auszugsweise – nur mit Genehmigung des Bayerischen Landesverbandes für Gartenbau und Landespflege, München. (2015)

